

Georg Gottlieb Beyer

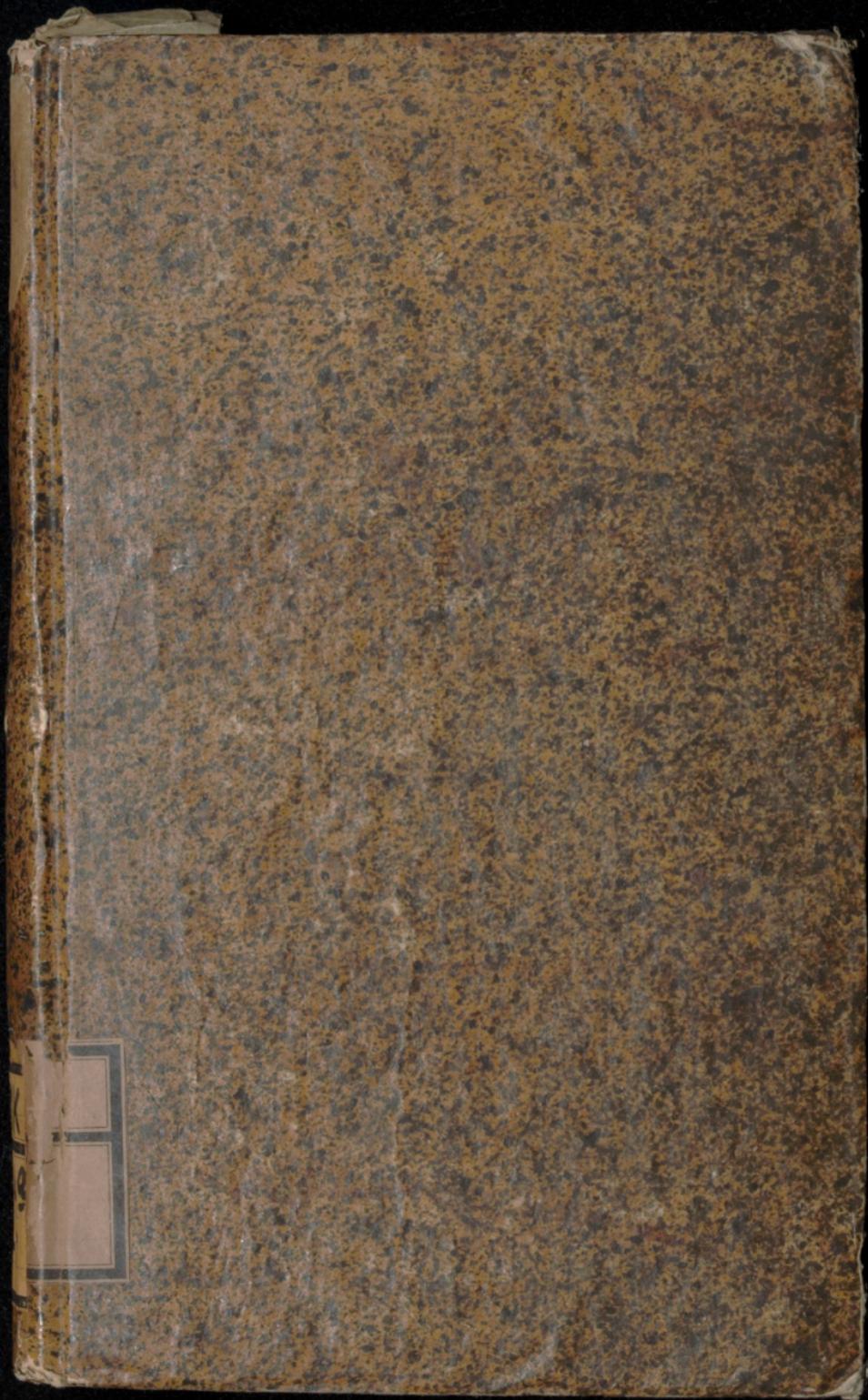
Predigt am 4ten Sonntage nach Trinitatis als am Höchsten Kirchgangs-Tage der Durchlauchtigsten Frau Gemahlin des Prinzen Friederich Franz Herzogs zu Mecklenburg Durchl. gehalten und auf Höchsten Befehl dem Druck überlassen

Rostock: Koppen, 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn828148872>

Druck Freier  Zugang

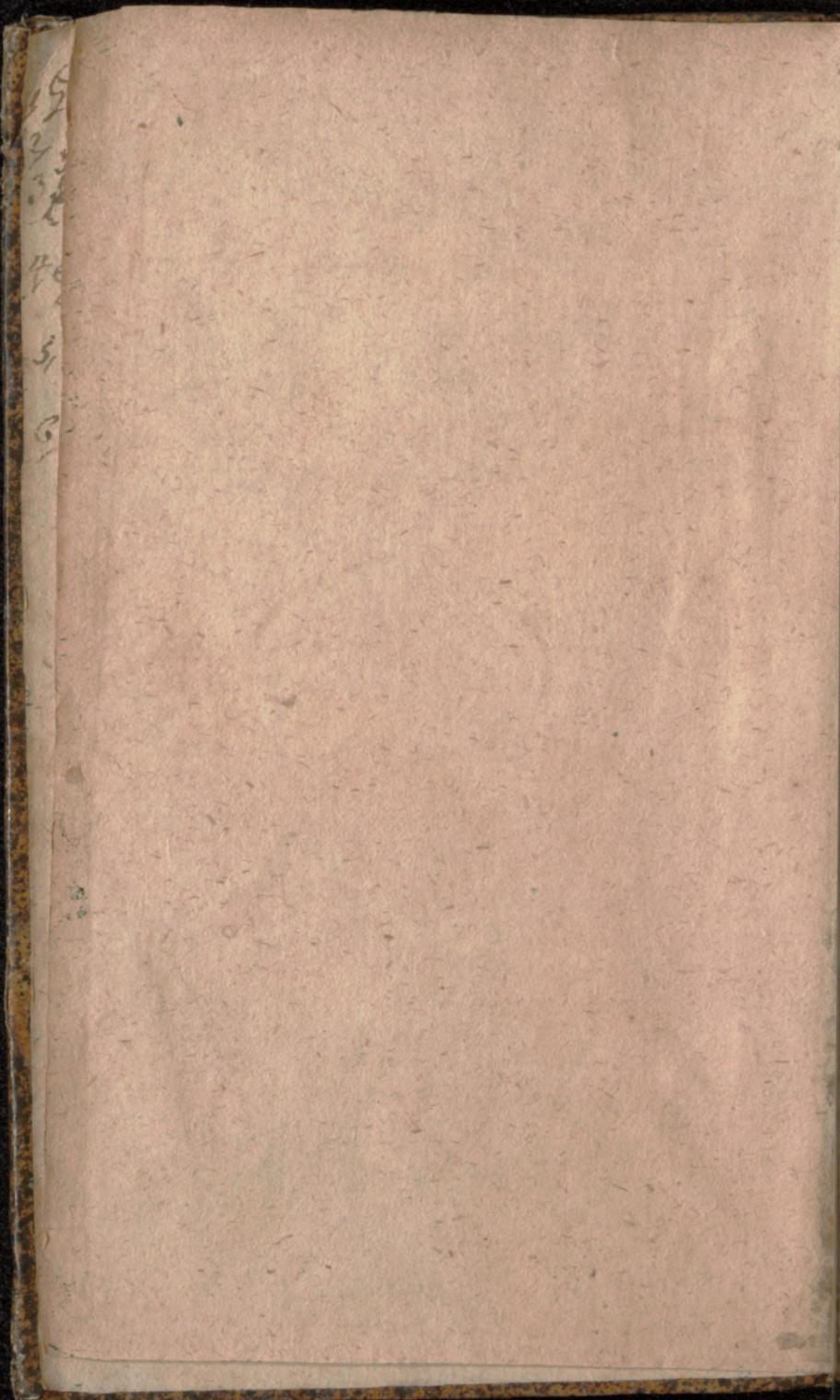




1. G. Fridr. Wilhelm Gründung eines des Carl. Thronen
 2. Gerling als Kind: - Geburtstagsfeier in Rostock
 3. Friedrichs am Einzugstag des Generalen
 des Prinzen Friedrich Franz
 4. Friedrichs am Einzugstag des Herzog
 Friedrichs
 5. Martini Nacht bei der Feiern der Prinzessin eines
 neuen Gottesdienst
 6. Naumburg Nacht eines des Gildhallen
 Geburt des Prinzen Friedrich Ludwig

Mk-64^a 1-7
6

3221¹⁻⁷



3
Predigt

am 4ten Sonntage nach Trinitatis

als

am Höchsten Kirchgangs-Tage

der

Durchlauchtigsten

Frau Gemahlin

des

Prinzen

Friederich Franz

Herzogs zu Mecklenburg Durchl.

gehalten

und auf Höchsten Befehl

dem Druck überlassen

von

Georg Gottlieb Beyer

Prediger zu Ludwigslust.

Rostock,

in der Koppenschen Buchhandlung 1777.

Printed

and the Embrace of the

is

in the highest degree

is

Durchaus

Stamm

is

Printed

Printed

Printed

is

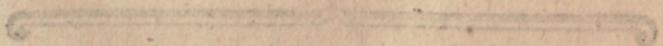
Printed

Printed

is

Printed

Printed



Printed

Printed



Gnädiger und barmherziger Gott! wir können deiner keinen Augenblick entbehren, aber wir loben dich auch, daß du, ob du es gar wohl könntest, dennoch unsrer nicht entbehren willst, vielmehr es deine Lust und Freude seyn lässest, uns armen

hülfslosen Geschöpfen gutes zu erweisen. Deine Zusagen, und unzählige thätige Proben deiner Güte bestätigen dieses. Du lässest uns zuweilen nur darum in Noth und Gefahr gerathen, um hernach aus uns Zeugen deiner göttlichen herrlichen Hülfe zu machen. Schenke uns doch eine recht lebhaftige Ueberzeugung von der Größe deiner mannigfaltigen Wohlthaten und Errettungen, und laß uns den hohen Werth derselben recht schätzen, aber auch heilsamlich anwenden! Bringe uns durch deine alles vermdgende Kraft dahin, daß heilige Regungen der Dankbarkeit, des Lobes und der gläubigen Hoffnung unsere ganze Seele einnehmen und beleben, und du darüber an uns Freude haben könnest. Sey denn zu diesem Zweck in dieser Stunde durch deinen Geist an uns geschäftig! Du hast uns o! Gott diesen Tag zu einem wichtigen und
fröh:



fröhlichen Tage gemacht, laß ihn auch durch die Frucht deines Worts uns allen einen herrlich gesegneten Tag seyn! Thue es um Christi Willen, in dessen Nahmen wir noch beten. Vater Unser 2c. 2c.

Vollkommen schön und treffend, meine Andächtige und in Jesu Geliebte! drückt David in seinem 116ten Psalm die Empfindungen und Bewegungen eines Herzens aus, das von der Grösse der genossenen göttlichen Wohlthaten lebhaft überzeugt und durchdrungen ist. Er durfte nur melden, was er empfunden hatte und was in ihm vorgegangen war, so entstand daraus das vollständigste Bild eines solchen Herzens. Dieser vortrefliche Psalm, eines der schätzbarsten Denkmaale zur Ehre des zwar zuweilen hart prüfenden aber auch wieder herrlich erquickenden Gottes, macht einen Theil des grossen Lobgesangs aus, der in der Israelitischen Kirche alten Bundes an feierlichen Tagen und bey festlichen Gelegenheiten öffentlich pfliegte gebraucht und abgesungen zu werden. Und ich empfehle ihn auch an diesem Tage allen meinen Zuhörern zur aufmerksamen Durchlesung. Wir bemerken in demselben ein lebhaftes Andenken des heil. Verfassers an die vorhergegangene Noth und Gefahr, die er als die größte in gar starken Ausdrücken beschreibt. Er rühmt die göttlichen Vollkommenheiten, die sich bey der ihm wiederfahrnen Hülfe besonders geoffenbart hatten, nemlich Gnade, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit. Froh gedenket er der göttlichen Hülfe und Errettung selbst, die ihm



ihm auf sein Gebet und Flehen so herrlich zu theil geworden war. Er bemüht sich, seine noch nicht völlig beruhigte Seele, die sich gleichsam noch nicht darein zu finden wußte, was mit ihr geschehen war, zur Ruhe zurück zu führen. Das kostet uns zuweilen noch Mühe. Der Sturm hat sich zwar gelegt, die Gefahr ist vorüber, aber noch brausen die Wellen und das Schiff wanket noch. Sey nun wieder zufrieden spricht er v. 7. meine Seele, denn der Herr thut dir Gutes. Fasse dich und ängstige dich nicht mehr, kehre vielmehr zurück zu deinen vorigen Beruhigungen, denn Gott hat dich nicht nur errettet, sondern er fährt auch fort, dir Gutes zu thun; ja dir das, was du etwa verleugnen und verleugnen müssen, wiederum reichlich zu vergelten und zu ersetzen. Die Ueberzeugung von der Schwachheit und Ohnmacht aller blos menschlicher Hülfen ist in seinem Herzen sehr stark. In seinen Nöthen und in seinem Zagen war es ihm offenbar worden, daß alle Menschen Lügner sind, daß sie nicht helfen können.

Sein Herz brennet von der Begierde und den edlen Trieben der Dankbarkeit. Wie soll ich ruft er voller Bewegung aus, wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut? Er erkennet sich dazu verpflichtet, er hat auch Neigung und Lust zur Erfüllung seiner Verpflichtungen, aber wenn er seine Ohnmacht und Schwachheit, gegen die Grösse und Menge der Wohlthaten abmisset, so wird ihm fast bange. Gott, will er sagen, der du das innerste meiner Seele kennest und aufs Herz siehest, nimm doch



den Willen für die That an. Es ist ferner bey ihm eine gewisse Art von Bangigkeit, ein gewisses löbliches Mistrauen gegen sich selbst, ob er auch des erfahrenen Guten wieder vergessen mögte. Denn aus diesem Mistrauen gegen sich selbst, und weil er sein Herz zu gut kannte, kommt es her, daß er demselben die erfahrenen Wohlthaten und seine Vorsätze und Entschliessungen so oft und dringend vorhält. Recht eindrücklich ja unvergeßlich soll ihm alles bleiben. Und die Vorsätze und die Entschliessungen — worin bestehen sie?

Dank und Bekenntniß will er darbringen, Gelübde will er bezahlen. Er will nicht nur etwa insgeheim den Herrn der ihm so gnädig half sein Lebenlang anrufen v. 2. Nein! dies war dem Dankbaren nicht genug, öffentlich und vor allem Volk will er sich nicht schämen seinen Erretter zu bekennen. Den heilsamen Kelch will er nehmen und des Herrn Namen verkündigen, er will ein jedes ihm zgedachtes und von der Hand eines Erbarmers eingeschenkte Maaß von Leiden und Freuden künftig annehmen, sich seine Verhängnisse und Schickungen gefallen lassen, und seine Herrlichkeit rühmen. Auch selbst den Tod will er sich gefallen lassen, denn er weiß daß der Tod der Heiligen in den Augen des Herrn werth gehalten ist. Dieser erfolge denn wo, und wie, und wann er wolle; auf alle Fälle, ihm zu leben, ihm zu sterben hat er sich ihm überlassen. Ja so ganz will er sein Eigenthum bleiben. Dieser Königliche Verfasser und grosse Fürst in Israel nennt sich einen Knecht und Leibeigenen des Königs aller Könige. Noch mehr,



mehr, er vergleicht sich mit Leibeigenen der niedrigsten Classe, deiner Magd Sohn nennt er sich. O! wie klein machen doch göttliche Wohlthaten Begnadigte, und wenn sie auch Personen vom ersten Range auf Erden sind. Du hast, rühmt David, die Bande meiner Noth zerrissen und mich frey gemacht, ich will nun gerne nach Seel und Leib dein eigen seyn, und mich von den sanften Banden deiner Gebote und Gemeinschaft fesseln lassen. Selige Bande, wobey man der rechten Freyheit genießt!

Er ist aber auch in Hinsicht auf das Zukünftige voller gläubiger Hoffnung: Ich werde noch ferner wandeln, spricht er, vor dem Herrn, im Lande der Lebendigen v. 9. Vergeblich hat Gott nicht so viel an mir gethan, ich bin vielmehr überzeugt, er habe noch grosses und herrliches mit mir vor, auf Zeit und Ewigkeit. Die Erinnerung an genossene Wohlthaten erweckt Vertrauen, und macht Muth, künftig noch mehr zu hoffen. Daß aber diese Hoffnung aus dem Glauben geflossen seyn, sehen wir daraus, weil er sogleich v. 10. hinzusetzt: Ich glaube darum rede ich. Gerührte Herzen loben den Herrn auch nicht allein, sondern sie erwecken gerne noch andere mit ihnen zu diesem angenehmen Geschäfte. Ein David beschließt daher sein Lied, mit einem Halleluja, lobet den Herrn. Ich allein bin zu schwach, werdet meine Gehülffen. Helft mir diesen meinen Gott und Wohlthäter nach Würden erheben. Alle diese Regungen G. 3. werden sich bey der Durchlesung dieses Psalms euch selbst darstellen, ohne sie müß.

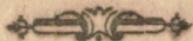


mühsam suchen zu dürfen. Ich führte ihn an zur Vorbereitung unserer Herzen auf den heute zu haltenden Vortrag. An einen feyerlichen und wichtigen Tage gebrauche ich ihn, an welchem wir alle viel empfinden, und wo uns der Herr alle vom ersten bis zum letzten zur Dankbarkeit auffordert. Denn wovon soll ich doch heute wohl anders vor euch reden, als von den Regungen solcher Herzen, die von der Größe der göttlichen Wohlthaten durchdrungen sind? Von allen nur eben angeführten ausführlich zu reden, erlaubt die Zeit nicht, ich bleibe daher nur bey denen stehen die auch in den Worten ausgedruckt sind, welche ich heute zum Grunde unsrer Erbauung gelegt habe.

T e x t.

Klagl. Jer. 3, 22—27.

Die Güte des Herrn ist, daß wir nicht gar aus sind: seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende; sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Der Herr ist mein Theil spricht meine Seele: Darum will ich auf ihn hoffen. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret und der Seelen die nach ihm fraget. Es ist ein köstlich Ding geduldig seyn, und auf die Hülfe des Herren hoffen. Es ist ein



ein köstlich Ding einem Mann daß er
das Joch in seiner Jugend trage.

Lasset mich denn, Geliebte im Herrn, in
der angefangenen Betrachtung fortfahren, und
nach Anleitung der verlesenen Worte euch vor-
stellen:

Heilige Regungen solcher Herzen,
die von der Grösse der er-
fahrenen göttlichen Wohlthaten
lebendig überzeugt sind.

I. Die Regungen der Dankbarkeit
und des Lobes, wenn sie Blicke auf das Ver-
gangene und Gegenwärtige werfen, was Gott an
ihnen gethan habe und noch täglich thut.

II. Die Regungen der gläubigen
Hofnung, wenn sie Blicke in die Zukunft wer-
fen, was Gott ferner an ihnen thun werde

I. In der Mitte dieses Buchs des Propheten
Jeremia, G. 3. welches wegen seines hauptsäch-
lichsten Inhalts, mit Recht Klagelieder heisset,
recht mitten unter diesen Klageliedern finden wir
in dem 2ten Capitel überaus tröstende Stellen.
Fast sollte man vergessen, daß man in einem Bu-
che läse, das diese Aufschrift führt. Wir sollen
aber hieraus überhaupt schon lernen, daß gläubige
Berehrer Gottes nie ganz ohne Trost klagen.
Sie machen vielmehr oft einen Stillstand, und
verwechseln Klagelieder mit Lobliedern, wenn sie
auch



auch hernach wieder in den Klage. Thon fallen müsten. Das ist denn eine gesegnete Anwendung solcher Stellen für die, welche sich in ähnlichen Umständen mit den in der Schrift redenden befinden. Denn nach der Versicherung eines heil. Apostels Röm. 15, 4. ist das, was zuvor geschrieben, uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gleich als wenn einem Wanderer in einer trüben und dunkeln Nacht plötzlich die Sterne aufgehen. Sie geben ihm Licht und Trost, Stege und Wege werden ihm merklicher. Er erholt sich, und wenn es auch hernach wieder aufs neue dunkel um ihn her wird, und trübe Wolken jenes Licht ihm rauben, so weiß er doch nun bereits besser als vorhin, wo er ist; es wird ihm nun doch schon leichter, den übrigen Theil der Nacht durch zu wandern, bis ihm das Licht der Sonne aufgeht. So meine Theuresten! sollen wir als geistliche Wanderer durchs Finstere, durch Thäler der Thränen, dergleichen Lobeserhebungen, welche Gläubige in der Schrift unter ihre Klagen einstreuen, zu unserm besten gebrauchen. Sehr schätzbar müssen uns unsere Textes Worte seyn. Denn in den traurigsten Umständen, worin sich damals der Prophet und alle wahre Verehrer Gottes befanden, entdecken wir Herzen die über der Betrachtung der göttlichen Wohlthaten, ihrer Noth gleichsam eine Zeitlang vergassen, weil jene überwiegender als die Noth selbst waren. Daß es aber in der That höchst traurige Schicksale gewesen, welche den ganzen Staat betroffen hatten,



hatten; und einem jeden Gliede desselben noch traurigere Ausichten in die Zukunft öfneten, davon überzeugt uns das ganze Buch. Man lese unter andern Cap. 5, v. 15. 16. 17. Dennoch bemerken wir heilige Regungen der Dankbarkeit und der Hofnung solcher Herzen, die durch Erkenntniß und Betrachtung der grossen Wohlthaten Gottes mitten unter den Leiden, in ihnen entstanden, ja bis zum Ausbruch und Rühmen stark wurden. Solche Herzen werfen Blicke auf das Vergangene und Gegenwärtige. Sie erwegen was Gott an ihnen gethan hat, und noch täglich thut, und da regt sich bey ihnen Dankbarkeit und Lob. Die Güte des Herrn ist, so rufen sie aus, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sie ist alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Hier stellen sich ihnen die erfahrenen Hülfsen und herrlichen Errettungen, die gnädige Verschönerung unter den noch fortdaurenden Trübsalen, ja die täglich fortdaurende Wohlthaten vor Augen. Freylich fiel ihnen dabey zugleich aufs neue das ganze Gewicht der erfahrenen Noth, Angst, Sorge und des Traurigen, was Gott über sie verhängt hatte, schwer aufs Herz; aber etwa darum, um bey diesem Gefühl nur stehen zu bleiben und darüber zu murren? Keinesweges. Sie gedenken vielmehr und erwähnen der Noth, nur um die noch mächtigere Hülfe in ein desto grösser Licht zu setzen und sie zu preisen.

Den Grund aller ihnen wiederfahrenen Wohlthaten setzen diese gerührte Herzen in die, im Text genann-



genannten göttlichen Eigenschaften. In die göttliche Güte, Barmherzigkeit und Treue. Diese Eigenschaften, die auch sonst oft in der heiligen Schrift mit einander verbunden werden, sind der Gegenstand ihres dankbaren Lobes. Eigenschaften die sich Jehova selbst in jener allermerkwürdigsten Predigt beyleget, 2 Mos. 34, 6. 7. Denn Moses, der zwar nicht, wie er gebeten hatte, Gott von Angesicht; jedoch ihm hinten nach sehen durfte Cap. 33, 23. hört den Herrn predigen: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von grosser Gnade und Treue u. s. w. Der Prophet redet von diesen Eigenschaften in der mehrern Zahl. Gürtigkeiten und Barmherzigkeiten, grosse, viele Treue rühmt er. Er will dadurch den Reichthum derselben andeuten, und wie sie sich in unendlichen und unzähligen Aeusserungen gleichsam vervielfältigen. So groß aber, und so ewig und beständig als Gott selbst die Urquelle derselben ist, so groß, ewig und beständig sind auch diese Eigenschaften, die ja das Wesen Gottes selbst ausmachen. Gürtigkeit oder die herzlichste Neigung in Gott wohl zu thun, und seinen Geschöpfen so viel Gutes zu erweisen, als sie nur immer zu fassen fähig sind. Barmherzigkeit, nach welcher dieser Gott mit unserm Jammer und mancherley Elende ein väterliches und zärtliches Mitleiden trägt, und höchstgeneigt ist, demselben abzuhelfen. Aber freylich schliessen diese gerühmte Eigenschaften auf unserer Seite alles Verdienst aus. Denn wo etwas aus Güte und Barmherzigkeit uns zufließet, da findet bey uns kein ei-

gener



gener Ruhm statt. Es wird aber auch der göttlichen Treue gedacht. Diese ist die Eigenschaft in Gott, da er seiner Zusagen und Verheißungen eingedenk bleibt, sich durch keine Hindernisse aufhalten lässet, sondern alles zur rechten Zeit mit der größten Weisheit erfüllet und ausführet. Und diese Treue ist auch unaussprechlich groß. Unser Gott hält Glauben ewiglich, Ps. 146, 6. Was er zusagt das hält er gewiß, denn sein Wort ist wahrhaftig, Ps. 33, 4. David nennt auch daher Ps. 25, 10. die Wege und Führungen Gottes, die er mit den Seinen vornimmt, Güte und Treue. Die Wege des Herrn, sagt er, (auch die uns hart und rauh scheinen nicht ausgeschlossen) sind eitel Güte und Treue, denen die seinen Bund und Zeugniß halten. Zu diesen ausdrücklich genannten Eigenschaften kommt noch die göttliche Allmacht, als welche in dem Namen: Herr, Jehova, liegt. Der allgenugsame Gott weiß vermöge seiner Macht schon auszuführen, was er uns nach seiner Güte und Wahrhaftigkeit zugedacht und zugesagt hat. Kraft dieser göttlichen Vollkommenheiten wiederfahren uns Menschen allerley Wohlthaten, und besonders Errettungen und tägliche Hülfen, welche im Text von den dankbaren Herzen gerühmt werden.

Betrachten wir aber genau die Gott wohlgefällige Dankbarkeit seiner Kinder, so erstreckt sie sich nicht nur über die göttlichen Wohlthaten überhaupt, oder über außerordentliche Errettungen und tägliche Hülfen unter und aus den Leiden, sondern auch über die Leiden selbst.

Gott



Gott verdient es allerdings für die Errettung aus außerordentlichen Nöthen dankbarlich gepriesen zu werden. Diese pflegen aber auch ohnehin außerordentliche Eindrücke aufs Herz zu machen. Der Herr läßt zuweilen nach seiner untadelichen Weisheit schwere Trübsale, gleich als alles überschwemmende Fluthen, und wohl noch dazu ganz unvermuthet und plötzlich, über uns heraufschen. Das hatten der Prophet und die, in deren Namen er redet, erfahren. Nur jene Eigenschaften unsers Gottes sagt er, machen es, nur sie sind einzig die Ursachen, daß wir nicht gar aus sind, daß wir noch da sind. So können Fälle kommen, und sie stellen sich wirklich ein, die es mit uns schwachen Menschen leicht gar aus machen können; Fälle, die von unserm Vergnügen, Vermögen und Haabe, ja von unserm Leben benahe nichts mehr übrig lassen. Wir selbst und andere glauben, wir könnten nun nicht länger im Lande der Lebendigen bleiben. Ja wir wundern uns hernach, und sind nach unserer Errettung fast den Träumenden gleich, daß wir noch da sind. Aehnliche Nöthen können aber auch unsere Seele treffen. Es kommt zuweilen mit den redlichsten Herzen dahin, daß es ihnen dünkt, als hätten sie keinen Glauben mehr, keinen Zugang zu Gott, der Himmel sey mit einer Wolke bedeckt, und würden sie doch nicht erhört, als hätten sie keine Hoffnung, keinen Antheil, keinen Anspruch mehr an der Gnade und den Vorrechten der göttlichen Kindschaft. Kurz, als sey es mit der Wohlfahrt ihrer Seele gar aus. Die Heiligen aller Zeiten
in



in der Schrift haben uns dergleichen Klagen gleichsam vorgesungen, was Wunder! wenn Gläubige in unsern Tagen auch noch so etwas erfahren. Aber, sagen jene Errettete und Dankbare, Gott hat es nicht mit uns gar aus gemacht. Er hat uns dennoch wunderbar erhalten. Wie groß ist seine Güte, die er eine Weile verborgen hielt, die aber doch zuletzt herrlich erschien. Da Menschen Hülfe aus und kein Nuße war, schaffete er Beystand in der Noth; seine göttliche Hülfe stellte sich ein. Er that Wunder und erhielt und errettete über unser Denken und Verstehen. Wir sind noch da, können sie sagen, errettet sind wir da dem Leibe, errettet der Seele nach, und er stellet uns wieder auf weitem Raum. Wir haben an ihm einen Gott der da hilft, und einen Herrn Herrn, vor dem selbst der Tod die Flucht ergreifen muß, wenn er sich kräftig spühren läßt.

Die Dankbarkeit und das Lob jener Herzen hat es ferner mit den täglichen Hülfsen ihres Gottes zu thun. Auch diese, ob sie gleich stets dieselben genießen, verlieren dadurch in ihren Augen nicht ihren Werth. Sie sind ihnen nicht darum, weil sie alltäglich sind, unerheblich. Sie bemerken solche vielmehr, und werfen fleißig achtsame Blicke auf das, was Gott ohne Aufhören an ihnen Gutes thut. Der Herr läßt es bey außerordentlichen Errettungen nicht bewenden. Seine Barmherzigkeit, fährt der rühmende Prophet fort, hat noch kein Ende. Sie ist vielmehr alle Morgen neu, und deine Treu ist groß. Gleich wie die erschaffne Sonne alle Morgen über
uns



uns aufgeht, und mit ihren wohlthätigen Strahlen uns erquicket, so ist auch der Herr durch Offenbarung jener treflichen Eigenschaften täglich unsere Sonne. Wir können ihrer Strahlen nicht entbehren, darum scheint sie uns täglich, erneuet täglich ihren Glanz, und eben dadurch erneuert, verbreitet und vervielfältigt sie ihre Hülfen von allerley Art. Wie wahr ist der Ausspruch unsers göttlichen Erlösers Matth. 6, 24. in dieser unvollkommenen Welt: Ein jeglicher Tag hat seine Plage. Aber wie tröstlich, daß wir jener Wahrheit eine andre, nemlich sein Verheißungswort zur Seite setzen dürfen, Matth. 28. daß wir ihn auch alle Tage bey uns haben, ja zu seinem Ruhm ausrufen können: Gelobet sey der Herr täglich! Gott leget uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, Ps. 68, 20. Und so bleibt denn ein jeglicher Tag dieses Lebens ein Zeuge seiner immerwährenden Barmherzigkeit und grossen Treue. Dies nun erkennen dankbare Gemüther, sie halten es sich selbst vor, sie rühmen es aber auch und breiten es bey andern um sich her aus. Ja, je lebendiger sie von ihrer eigenen Unwürdigkeit und von ihren sündlichen Abweichungen, von der Abwesenheit alles Verdienstes um Gott, von ihrer Untreue, Undankbarkeit und Bergeßlichkeit, je lebendiger sage ich, sie von diesem allem überzeugt sind; desto grösser und herrlicher erscheinen ihnen diese göttliche Eigenschaften in ihren Offenbarungen durch Errettung und Hülfe. Wer merkt nicht die grosse Gemüthsbeugung des Propheten, der im Text seine Sprache ändert? Hatte er vorher von Gott und seiner Gü-



te geredet, so spricht er ihm, deine Treu ist groß. Dieser Gott ist ihm ihm gleichsam nahe vor Augen, er redet ihn selbst an und verwandelt den Ruhm von ihm, in ein Dankgebet an ihn. Alles, alles also, was ihnen Gutes wiederfährt, schreiben solche Menschen Gott allein zu. Er ist's gar.

Es ist aber noch ein wichtiges Stück übrig. Die Regungen der Dankbarkeit und des Lobes werden nicht bloß über ausserordentliche, auch nicht über tägliche Hülsen aus und unter dem Leiden empfunden, sondern sogar über die Leiden selbst und ihre Zuschickung. Unser Text führt uns darauf, wenn es v. 27. heisset: Es ist ein köstlich Ding einem Mann, daß er das Joch trägt in seiner Jugend. Unter dem Joch sind die, unserer Natur so lästige Leiden zu verstehen, und das heißt hier: Kostbarkeit, also Wohlthat, und nach andern Schriftstellen Seligkeit. Was aber Seligkeit und Wohlthat ist, darüber muß gedanket werden. Aber gewiß M. S. dieses ist die höchste Stufe der Dankbarkeit bey Gläubigen. Ja nur sie allein steigen bis zu solcher hinan. Für die Erlösung aus Leiden und Trübsalen danket auch die Welt noch wohl, aber niemalsen oder doch nur gar selten für die Noth und Leiden selbst, es wäre denn, daß sie bereits von Gott bessere Einsichten geschenkt erhalten hätte. Aber wie? für die Leiden selbst danken? was ist das? Empört sich nicht dagegen vielmehr unsere menschliche Natur? sie sind ja Traurigkeit und nicht Freude, und dafür zu danken als für Wohlthaten und Seligkeiten? Ja Geliebte!

B

wegen

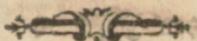


wegen des Nutzens den sie schaffen können und oft in der That schaffen. Ein Apostel Jesu bezeugt Ebr. 12, 11. die Züchtigung gebe eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind. Dankt man nicht dem Arzt für eine Arzeney? aber wenn sie äusserst bitter war? auch alsdann, wenn sie nur heilsam ist und die Gesundheit befördert. Und eben darin beweisen solche Seelen vornehmlich diese Dankbarkeit gegen Gott, der sie mit Leiden väterlich heimsuchte, wenn sie die heilsame Frucht und den Nutzen innerlich in ihrer Seele, und äusserlich in ihrem ganzen Wandel vor Gottes und der Menschen Augen offenbar werden lassen. Dadurch preisen sie aufs herrlichste ihren Gott mit Seele und Leib, und ihre Traurigkeit ist in Freude verkehrt. Und welches ist der Nutzen? Er ist vielfältig, darum läßt sich gegenwärtig nur etwas davon sagen. Es werden selige Erfahrungen erzeugt, der wir nicht entbehren können, und sie entstehen doch nur vornehmlich in Leidens-Zagen. Anfechtung lehrt aufs Wort merken, und wir spüren alsdenn erst recht die Kraft des göttlichen Worts, wie es in allen Fällen heilsam sey. Eben dadurch aber gelangen wir zu einer nähern und innigern Gemeinschaft mit Gott und Jesu. Welche Kenntnisse unserer selbst erwerben wir uns nicht in Leidens-Zagen, da in guten Zagen unser von Natur verderbtes Herz sich nur zu sehr vor sich selbst versteckt? Da lernt man ferner, Gehorsam, wie dieses von dem hochgelobten Sohn Gottes Jesu Christo selbst gesagt wird Ebr. 5, 8. Ob er wohl

wohl



wohl Gottes Sohn war; hat er doch an dem, das er litte gehorsam gelernet. Und eben nun hat er auch in seiner heiligen menschlichen Natur ein desto gefühlvolleres Herz und ein desto zärtlicheres Mitleiden mit denen, die auch durch allerley äusserliche und innerliche Leiden versucht werden. Tugenden werden endlich durch solche Leiden hervor gebracht und verschönert, die man sonst nur dem Namen nach kennen würde, ohne ihr Wesen und Kraft zu kennen. In der Kreuzes-Schule lernen wir Geduld und Sanftmuth, Gelassenheit und Ergebung in den göttlichen Willen, wenn Gott unsern Wunsch und Willen zu vollbringen nicht für gut findet. Und dieses führt mich dahin, einer Tugend noch vorzüglich zu gedenken. Welche ist wohl vortreflicher als die Demuth, durch welche wir den Engeln gleich, ja Jesu Christo ähnlich werden, durch welche wir aller Gnade, ja selbst der Einwohnung des hohen und erhabenen Gottes würdig und theilhaftig werden. Aber wodurch wird diese edelste aller Tugenden am kräftigsten gewirkt und befördert? wo lernt man alles, auch sich selbst verleugnen? auf seinen eigenen Willen Verzicht thun? und sich dem göttlichen Willen kindlich unterwerfen? geschieht es nicht vornehmlich in den Stunden der Leiden, die die Schrift eben darum Demüthigungen nennet, wo Gott besonders mit den Seinigen grosses vorhat, und köstliche Gefässe aus ihnen bereiten will? oder wo er bereits grosse Gaben und Talente in sie gelegt hat, oder wo er sieht, daß sie in grosse Versuchungen gerathen könnten aus dieser Versuchung



fting der Demuth, zuweilen der Gnade zugleich,
 zu entfallen; da da pflegt der liebevolle Vater
 die Leiden als heilsame Hülf, und Verwahrungs-
 Mittel zu gebrauchen. Denn es ist bey eben ge-
 nannten Umständen so leicht nicht in der Demuth
 zu bleiben. Er der Herr schmelzt ab, und dieses
 Feuer soll seine Kinder nicht befremden. Die er
 lieb hat straft und züchtigt er. Gedenket hier an
 einen Joseph, an einen David und an einen Paulus.
 David dankt daß Gott ihn gedemüthiget hat, denn
 vorher sagt er, irrte ich, nun aber halte ich dein
 Wort, Ps. 119. Er kannte die Absicht seines
 Gottes, und daß er ihn nur darum gedemüthiget
 habe, um ihn hernach recht groß zu machen. Ja
 ein Kind Gottes im tiefsten Leiden ist eben als-
 dann schon in Gottes, der Engel und anderer er-
 leuchteten Christen Augen in einer wahren Größe.
 Paulus trägt um deswillen kein Bedenken, 2. Cor.
 12, 9. sich seiner Leiden, die er Schwachheiten
 nennt, und zwar dieser am liebsten zu rühmen,
 auf daß die Kraft Christi bey ihm wohne. Eben
 so aber macht es auch die ganze Schaar der Ge-
 rechten, die nicht anders als durch Trübsal ins
 Reich Gottes eingehen können. Sie rühmen alle
 als rühmte einer, Jes. 12, 1. Ich danke dir
 Herr daß du zornig bist gewesen über mich, und
 dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich.
 Mich dünkt, es steht nicht vergeblich da, daß
 du zornig gewesen. Wollten sie bloß für die
 Abwendung der Noth danken, so hätte es nur des
 letzten Ausspruchs bedurft. Aber nein! sie dan-
 ken auch für die Trübsale als die Schickungen
 von

von Gott, für den Zorn selbst, oder eigentlich daß der gütige Vater sich zornig gestellet. Ganz deutlich aber danket der Apostel im Namen aller Gläubigen dafür, wenn er Röm. 5, 3—5. schreibt: Wir rühmen uns auch der Trübsale: und worum denn auch dieser sogar? Nun führt er den Nutzen an, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet: Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zu schanden werden. Und eben dieser letzte Ausspruch dieses heiligen Zeugen Jesu leitet mich

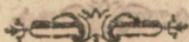
II. zu dem zwenten Theil meiner Predigt. Herzen, welche die Grösse der erfahrenen göttlichen Wohlthaten lebendig erkennen, empfinden auch Regungen der gläubigen Hoffnung, wenn sie Blicke in die Zukunft werfen, was der Herr noch künftig an ihnen thun werde. Es heißt davon in unserm Text: Der Herr ist mein Theil spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen, denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret u. s. w.

Eine solche Hoffnung aber, die nicht zu schanden werden läßt, muß denn wohl freylich einen festen und unbeweglichen Grund haben. Denn wie viele Hoffnungen der Menschen, auch selbst solche, die einen guten Grund zu haben scheinen, gehen dennoch zu Trümmern. Der unerschütterliche Grund aber der Hoffnung jener Herzen liegt in den Worten: Der Herr ist mein Theil spricht meine Seele. Höret die Sprache



des Glaubens! Jeremias war, wie aus seiner Geschichte zu erkennen ist, ein Priester Gottes nach dem Mosaischen Geseß aus dem Geschlecht Aarons. Diesem und seinen Nachkömmlingen hatte Gott, da sie nicht auf die Weise wie die übrigen Israeliten erbten, ganz besonders zugesagt: Ich bin dein Theil und dein Erbgut, 4 Mos. 18, 20. Aber nicht bloß als ein Priester des Ceremonial-Geseßes, sondern als ein gläubiger Verehrer Gottes gebraucht er diesen Ausspruch. Denn in ihrer aller Namen spricht ein David, der gleichwohl Länder und Leute als sein Eigenthum besaß: Du bist mein Theil im Lande der Lebendigen. So eigenen sich alle wahre Freunde Gottes diese Verheißung zu, besonders auch im Neuen Bunde, welche zu der Ehre und Würde des geistlichen königlichen Priesterthums von Gott erhoben sind, sie sagen mit dem Propheten: Der Herr ist unser Theil.

Jehova also ist der allgenugjame und seligste Gott, den sie in Freuden und Leiden kennen gelernt. Sie haben ihr Herz von der Anhänglichkeit an andere Dinge losgemacht, und streben darnach es hierin immer weiter zu bringen, an nichts in der Welt zu hängen, wenn sie gleich manches besitzen und in gehörigem Maaß schätzen. Irdisch Gesinnte suchen ihr Theil in dieser Welt, daher eben ihre Gesinnung sehr treffend also ausgedrückt wird; ihr Theil sey in ihrem Leben. Ps. 17, 14. Ja David stellet im 144sten Psalm eine Vergleichung zwischen solchen, die diese Welt zu ihrem Theil und denen, welche das gute



gute Theil, den Herren erwählt haben, und zwischen der Glückseligkeit beyder Gattungen von Menschen an. Nachdem er die Wünsche jener, die aufs Irdische vornehmlich sehen, beschrieben hat, fällt er nun sein Urtheil darüber, v. 15. Wohl dem Volk, dem es also geht! An sich, will er sagen, sind diese Dinge nicht zu verachten, wenn nämlich nur der rechte Gebrauch dabey statt hat, und man nur nicht einzig oder vornehmlich darnach trachtet. Aber: setzt er sogleich im Gegensatz hinzu, wohl dem Volk, unendlich glückseliger ist das Volk, des der Herr sein Gott ist. Dieser ist also der Gläubigen eigentliches vortrefliches und ewig bleibendes Theil, dagegen sie alles andere missen können, ja es ohne Gott nicht begehren, wenn sie es auch erlangen könnten. Ihre Gesinnung macht Assaph bekannt, denn diesem stimmt ein jeglicher von ihnen bey, Ps. 73, 25. 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wenn ich dich habe, so hab ich wohl was mich ewig erfreuen soll. Einem Paulo dem der Herr seine Bitte um Abwendung gewisser empfindlicher Leiden nicht gewähren wollte, wurde daher zugerufen: Laß dich an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig, 2 Cor. 12, 9.

Diesen Herren, seine Gemeinschaft und Gnade haben sie als das beste Theil im wahren lebendigen Glauben und im wahren Ernst er-



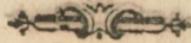
griffen und angenommen. Mein Theil ist Jehova spricht meine Seele heißt es davon im Text. Es ist nicht blosses Lippen-Werk, es sind nicht leere Worte. Nein! mein ganzes Herz ist dabey, beschäftigt sich damit, ist voll davon. Mein Verstand ist davon überzeugt, daß ich nichts vorzüglicheres wählen kann, weil bey Gott alle Seligkeit ist, und daher will auch mein Herz nichts anders, begehrt nichts anders. Ich nehme ihn hin, und will es immer besser lernen, ja recht darauf studiren, diesen Gott in Leiden und Freuden mein Ein und mein Alles seyn zu lassen.

Auf diesem festen und unbeweglichen Grunde ist die Hofnung solcher Herzen gebauet, die von der Grösse der erfahrenen göttlichen Wohlthaten überzeugt sind. Ich will auf ihn hoffen, das ist ihre Lösung, wenn sie Blicke in die Zukunft werfen. So dachte auch ein David, wenn er Ps. 39, 8. in Absicht des Zukünftigen, Gott die Frage gleichsam vorlegt: Nun Herr, wes soll ich mich trösten? Er beantwortet sie aber so gleich selbst: Ich hoffe auf dich. Hoffnung ist ja nichts anders, als eine mit Vergnügen verbundene Erwartung eines Guts, in der Seele. So erwarten sie ferner von Gott alles Gutes. Nicht auf etwas anders und irgend eine Creatur, sondern auf den Herrn selbst setzen sie das Vertrauen. Auf ihn will und werde ich hoffen. Mein ganzes Leben soll ein beständiges Hoffen auf Gott seyn. Und verdient er es nicht? Hat er nicht schon so viel an mir gethan? sollte mir das nicht neue erwünschte Ausichten eröffnen? Denn er bleibe



bleibt ja auch in der Zukunft derselbe. Der unveränderlich barmherzige, treue, weise und allmächtige Herr.

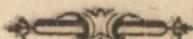
Und was hoffen sie denn eigentlich von Gott? Hier steht nichts besonders ausgedruckt. Ist das aber nicht wunderbar? Konnte der Prophet nicht etwas ausdrücklich nennen? Er konnte es freylich, aber er wollte es nicht thun. Er zeigt das mit an, er lebe der Hoffnung, Gott werde überhaupt alles in Zukunft gut machen. Gott wisse besser was ihm nützt als er selbst. Alle mit dem Propheten gläubig Hoffende haben sich ihm ganz ergeben, und sie können sich auch ihm, seinem Willen, seinen Leitungen und Führungen sicher anvertrauen. Herr! nur was du willst, das geschehe mir. Ich will nichts anders, als was dein Wille ist. Ich schreibe dir nichts vor, sondern dir sey mein künftiges Schickial überlassen, du wirst mir geben was mir heilsam ist. Du wirst es mit meinem unsterblichen Geist vornehmlich gut machen, ihn immermehr heiligen und zu deiner Wohnung bereiten. Du wirst es aber auch mit meinen äusserlichen und zeitlichen Umständen alles gut und herrlich machen. Es ist diese Hoffnung mit Geduld und Gelassenheit und mit Sarren vergesellschaftet. Alles dieses erfordert unser Text ausdrücklich von den Hoffenden. Aber es ist kein blosses müßiges Warten; sondern ein Warten das auch mit Gebet verbunden ist. Denn die Seelen sollen nach dem Herrn fragen, wodurch geschieht das aber anders, als durch Betrachtung des göttlichen Wortes und durchs Gebet,



bet. Ich habe vorher mit Recht gesagt: man müsse sich so ganz dem Herrn in Absicht des Zukünftigen überlassen. Damit aber wird uns nicht untersagt, zuweilen unserm Gott ein besonderes Anliegen, einen besondern Wunsch vorzutragen, und die Erfüllung desselben in der Hoffnung zu erwarten. Es ist erlaubt, und alle Heiligen bedienen sich dieser Freyheit. Es heißt aus Jesu Munde überhaupt bitter, und er fragt wohl: was willst du, daß ich dir thun soll? Nur in Dingen die zu unserm Heil nicht unumgänglich nothwendig sind, muß es mit Ergebung in seinen heiligsten Willen geschehen. Wir dürfen also unser Anliegen mit den Empfindungen unserer Seele dem Herrn getrost kund machen. Freylich ängstigt die Hofnung zuweilen unser Herz, da Gott alles sein zu seiner Zeit thut. Indes hat der Gnädige und Barmherzige Geduld mit den Seinigen, wenn sie noch im Fleisch sich als Menschen fühlen, und die Augen zuweilen Thränen-Quellen werden. Denn es ist was Köstliches, also nicht was alltägliches und gemeines, geduldig seyn und auf die Hülfe des Herrn hoffen. Es kostet Kampf und Mühe; jedoch er selbst unser Gott will auch diese Kostbarkeit den Seinen auf ihr Gebet umsonst verkaufen. Sie nehmen dadurch aus seiner Gnadenfülle Kraft her, Gram und Sorge zu überwinden, und wenn es gleich lange währt, dennoch zu harren. Der Apostel ruft ihnen daher zu: Der Herr ist nahe, sorget nichts, sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen



hen mit Dankfagung vor Gott kund werden,
Philipp. 4, 6. Schon das Flehen soll mit Dankfagung
verbunden werden. Warum? Nicht nur wegen
des Vergangenen, sondern auch schon wegen des
Zukünftigen. Denn es ist nicht vergeblich auf
den Herrn zu hoffen. So köstlich es in Gottes
Augen ist zu hoffen, so geneigt ist auch sein Herz
diese Hoffnung zu erfüllen. Sie läßt nicht zu
Schanden werden. Denn Gott, der ein Gott
der Hoffnung heißet, ist nach unserm Text freund-
lich, gut und nützlich dem, der auf ihn harret,
und der Seele, die nach ihm fraget. Dieses of-
fenbaret sich denn darinnen, daß er den Fragen-
den nach ihrem Herzen und Wunsch antwortet,
daß er sich von den ihn Suchenden finden läßt.
Zwar läßt er, ich muß dessen noch einmal
gedenken, seine Kinder auf gewisse Dinge zuweilen
weit länger warten, als die Kinder der Welt.
Diese mögten sich nur beim Warten an ihm ver-
sündigen. An jenen aber zeigt er, was sie als
Glaubensfinder Abrahã, in dessen Fußstapfen sie
wandeln, in seiner Kraft vermögen. Gottes Ver-
heißungen gehen oft durch wunderbare Wege, die
krumm scheinen, und doch gerade sind, in ihre Er-
füllung. Sie erscheinet, die göttliche Hülfe, und
zwar zur rechten Zeit. Gott erhöhet, die sich un-
ter seine gewaltige Hand gedemüthiget haben, zu
seiner Zeit, vornemlich freylich in der Ewigkeit.
Wer Gottes Zeit erwarten kann, wird nach dem
Leide gewiß erfreuet. Bis dahin sollen wir an
Gott selbst genug haben. Es kommt mir wahr-
schein-



scheinlich vor, daß Paulo hernach sein Leiden ist abgenommen worden, aber vors erste und bis dahin sollte er sich an der göttlichen Gnade genügen lassen. Genug, er hatte die Versicherung, daß es kein Zornzeichen wäre. Wenn denn also die Hülfe und Verheissung verzeucht, so sollen wir nur im Harren fortfahren, denn sie wird gewißlich kommen und nicht verziehen, Habac. 2, 3. Nach dem Ungewitter läset er die Sonne wieder scheinen, und nach dem Heulen und Weinen überschütet er uns mit Freuden. Der Prophet öffnet uns gleichsam bald nach unsern Letztes Worten das Vaterherz Gottes, wie es unter den Züchtigungen gegen die Menschen gesinnet sey und bleibe, v. 31. Denn der Herr verstößet nicht ewiglich: sondern er betrübet wohl, und erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Währts gleich lange, so soll uns der Unglaube doch nicht irre und Gottes Glauben verdächtig machen. Was er uns zgedacht muß kommen. Gott sagt beym Ezech. 12, 23. das Sprüchwort: weil sichs so lange verzeucht, so wird nun fort nichts aus der Weissagung, dieses Sprüchwort wolle er aufheben. Hier ist von den Drohungen die Rede, aber eben dieses gilt auch von seinen Verheissungen, die in Jesu Christo Ja und Amen sind. Keinen Schaden oder Verlust, vielmehr Vorthail und Gewinn, sollen wir vom Ausbleiben und Warten haben. Alles währet seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit. Er scheineth zu verweilen, und er eilt doch. Wir haben sein wahrhaftiges Wort: Ich will dich nicht
ver.



verlassen, auch nicht einmahl versäumen. Was können Glaube und Hoffnung stärkeres begehren? Aus dem Vorgetragenen M. G., leuchtet der Unterschied klar hervor, der in Hinsicht auf die Anwendung der göttlichen Wohlthaten sowohl als Demüthigungen, zwischen den Kindern Gottes und den Weltmenschen statt findet. Wie elend sind letztere daran, weil ihnen alles aus eigener Schuld zum Schaden gereicht, was ihnen Vortheil seyn könnte und sollte. Ihr Sünder vernehmet nicht die göttliche Gutthaten, die geistlichen unschätzbaren Wohlthaten kennet und schätzt ihr fast gar nicht. Was aber die Wohlthaten dieses Lebens betrifft, so nehmt ihr solche gemeiniglich als einen Raub dahin, als ob ihr gar nicht dafür danken dürftet. Ihr schreibt oft das erlangte Gute euren Verdiensten zu, oder seht es an als die Wirkungen eurer klugen Bemühungen, und darüber werdet ihr stolz und erhebet euch in eures Herzens Sinn, oder wenn ihr euch einer Dankbarkeit rühmet, so ist diese fast immer nur eine kurze und bald wieder vorübergehende Aufwallung, mehr eurer Sinnlichkeit als eures Herzens. Oft verderben die starken Regungen der Unzufriedenheit und des Misstrauens bald wieder alles. Denn, bekennet es nur, der gute Gott kann es euch doch in den wenigsten Fällen recht machen. Es ist, Geliebte! schon eine Wirkung der zuvorkommenden Gnade, wenn der Mensch anfängt die göttlichen Wohlthaten und Demüthigungen, und die Absichten dabey recht zu beurtheilen und zu schätzen, um jenen Schaden und jenen gefährlichen Klippen glücklich



zu entfliehen. — Schon dieses allein ist eine sehr wichtige Ursache sich von ganzen Herzen zu Gott zu bekehren. Bey denen unter uns, bey welchen dieses noch nicht geschehen ist, müsse die Erweckung des Propheten bald nach unsern Textes Worten kräftig gesegnet werden, v. 40—42. Lasset uns forschen und suchen unser Wesen und uns zum Herrn bekehren, lasset uns unser Herz samt den Händen aufheben zu Gott im Himmel. Wir wir haben gesündigt und sind ungehorsam gewesen. Lasset euch diese allergrößte Wohlthat der Bekehrung und Aenderung eures Sinnes und Herzens schenken. Strebet darnach, bittet darum. Nur diese ist's die euch in den Stand setzt, alles zu nützen, es begegne euch was da wolle. Denn wer darf sagen, daß etwas von ohngefähr geschehe, ohne des Herren Befehl, und daß weder Böses noch Gutes, Leiden und Unglück oder Freuden und Glück, nach dem Munde des Allerhöchsten komme? v. 37. 38. Schreibt euch selbst von dem Guten nichts zu eurer Selbst- Erhebung zu, murret aber auch nicht über die Trübsale, ein jeglicher murre vielmehr über seine Sünde. Lasset daher Güte und Ernst Gottes euch Anleitungen zur aufrichtigen Herzens- Busse zu Gott, und zum wahrhaftigen Glauben an euren göttlichen Heiland Jesum Christum seyn. Dieser ist um eurer Missethat willen verwundet, und um eurer Sünde willen zerschlagen worden. Um euret willen begab er sich aller Freuden. Um euret willen aber und um eurer Gerechtigkeit willen ist er auch wieder erhöht worden. Im Glauben

ben



ben an ihn eignet euch diese seine verdienstliche Leiden, und seine verdienstliche Erhöhung zu, so werden euch eure Sünden vergeben, und eure Seelen errettet und selig werden. In diesem Glauben nehmt ihn selbst Jehova zu eurem Theil an! werft weg den Gözen! — weg mit den Lastern und Sünden denen ihr bisher gedient habt, weg mit der Heuchelei zu der ihr bisher Zuflucht genommen hattet, weg mit dem heftigen Durst nach bloß sinnlichen Vergnügungen und der Anhänglichkeit an denselben. Der Herr sey euer Gott, der Herr sey euer Gott, gebt ihm allein die Ehre. Alsdann werdet ihr alle Trübsale und Leiden die über euch kommen, nicht mehr als Strafen eines zornigen Richters, sondern als heilsame Züchtigungen eines in Christo versöhnten und barmherzigen Vaters ansehen dürfen. Eure durch die Gnade geheiligte Herzen werden aber auch im Stande seyn, unter und nach dem Genuß der Wohlthaten, ja selbst für die Leiden, weil ihr nunmehr auch diese für Wohlthaten schähet, ihm heilige Regungen zu opfern. Ihr werdet dankbar loben und hoffen, den heilsamen Kelch nehmen und euch unangenehmes und Angenehmes gefallen lassen, bis ihr dahin gelanget, wo alle Leiden, aber auch Glaube und Hoffnung aufhören, hingegen Dankbarkeit in euren liebenden und lobenden Herzen sich ohne alle Sünde regen wird. Wie manches Gute aber, wie manche Erweisungen der Hülfe und Errettungen hat er uns nicht schon erscheinen lassen, der gnädige und barmherzige Herr? Meine Theureste! lasset sie euch durch seine Gnade zum Segen



Segen gereichen, damit ihr seine Herrlichkeit recht erkennen und rühmen könnet. Drücker die Wohlthaten eurer zur Vergessenheit geneigten Seele recht tief ein. Wohlthaten die euch selbst, aber auch solche die andern um und neben euch wiederfahren. Von der letzten Art vorzüglich die, welche euch zugleich so nahe angehen, und woran ihr Theil zu nehmen, euch besonders verpflichtet halten müßet. Und gelobet sey die Herrlichkeit des Herrn, seine Güte, Erbarmung und Treue, seine Weisheit und Macht, die er auch an unserm Ort in diesen abgewichenen Tagen und Wochen bewiesen! Die Wohlthaten sind wichtig, haben denn nicht Regungen der Dankbarkeit, des Lobes und der Hoffnung unser aller Herzen erfüllet?

Durchlauchtigste Herrschaften

Der Lande, Bediente und Unterthanen, dürfen ja heute von und zu Ihnen sagen, und ich darf diese allgemeine Stimme an Dieselben bringen: Jehova hat Grosses an Ihnen und Ihrem Hohen Hause gethan. Sie Höchst selbst aber bestättigen dieses auch: Der Herr hat Grosses an uns gethan, des sind wir fröhlich. Aber wir sämtlich schätzen billig diese göttliche Wohlthaten auch als uns geschehen. Der Herr hat Grosses an uns allen gethan, des sind wir alle fröhlich und voll Hoffnung. Der Herz, Durchlauchtigste Prinzessin, ist in den erfahrenen Umständen (und es hat nicht an-



andere seyn können,) ein Kampfplatz gewesen, wo Traurigkeit und Freude, Furcht und Hoffnung, Gefühl der Leiden und Gefühl der göttlichen Wohlthaten mit einander gekämpft haben. Aber wir wissen es Gottlob! daß das Wohlgefallen an der herrlichen göttlichen Hülfe, daß die Bewunderung derselben, und die Ergebung in seinen Willen, in Ihnen die Oberhand behauptet, und den Sieg davon getragen habe. Sie empfinden in Dero Herzen, daß von der Größe der erfahrenen göttlichen Wohlthaten innigst gerührt ist, jene heilige Regungen der Dankbarkeit und des Lobes, wenn Sie zurück denken, was der Herr an Ihnen gethan hat und täglich thut, aber auch Regungen der gläubigen Hoffnung, wenn Sie Blicke in die Zukunft werfen, was dieser Gott künftig an Ihnen thun werde. Ich rufe Ihnen als ein Wort des Herrn zu: Was er in diesen Jahren als ein verborgener Gott und Heiland an Ihnen gethan hat, wissen Sie zwar jetzt nicht, aber Sie werden es hernach erfahren. Weil Sie ihm lieb und theuer waren, konnten Sie nicht ohne Leiden und Anfechtung bleiben. Sie säen jetzt mit Thränen, aber Sie werden noch mit Freuden erndten und ihm Garben bringen.

E

gen.



gen. Gott selbst will abwischen die Thränen von Ihren Augen, und hat er nicht schon durch jene göttliche Tröstungen einen herrlichen Anfang davon gemacht? Sie sind uns als von den Todten wieder lebendig geschenkt, und Sie bekennen auch heute mit empfindungsvollem Herzen: Ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und Treue, die du o Gott! an mir gethan hast. Große Dinge hast du an mir gethan, der du mächtig bist und des Nahme heilig ist. Sie frugen heute wohl, wie der fromme König Hiskias nach seiner wundervollen Genesung voll Bewunderung: Welch ein Zeichen ist das, daß ich hinauf zum Hause des Herrn soll gehen? Durchlauchtigste! so nehmen Sie denn von mir in diesem Hause des Herrn und von dieser Stätte die Antwort hin; Ein Zeichen ist's, daß Gott überschwänglich mehr thun kann als wir bitten und verstehen. Ein Beweis ist's, daß die Barmherzigkeit des Herrn und seine Treue alle Morgen neu und unaussprechlich groß sey.

Der Herr der Ihre Hilfe war sey und bleibe nun auch Ihr Theil. Ihre Seele hoffe auf ihn. Er erlaubet es Ihnen nicht nur, nein! Er gebietet Ihnen, (was er aber gebietet, dazu gibt er auch selbst Kraft.)

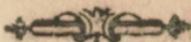
Er



Er gebietet Ihnen, freudig und getrost zu seyn. Glauben Sie mir, so werden Sie ferner seine Herrlichkeit sehen, und das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. Sie werden noch mehrere Zeugnisse von seiner Güte und Treue ablegen. Harren Sie nur des Herrn, seyn Sie getrost und unverzagt und harren des Herrn! Amen.

Du aber Herr, Herr Gott Zebaoth, Barmherziger, Mächtiger und Anbetungswürdiger! Nimm unser aller Lob und Dank in Gnaden an. Wir bekennen es nochmals: Du hast Großes an unserm Fürsten-Hause und ganzem Lande gethan, des sind wir fröhlich. Hochgelobet seyst du und hochgelobet sey dein herrlicher Name! Die Höchst geliebteste Frau Gemahlin unsers theuersten Prinzen Friederich Franz, Herzogs zu Mecklenburg, bringt dir heute in diesem deinem Hause, ein öffentliches Lob- und Dank-Opfer Ihres Herzens und Ihrer Lippen dar. Sie bezahlt und wiederholt Ihre Gelübde öffentlich vor allem Volk. Jenen Dank und jene Gelübde die Sie dir bereits in der Stille bezahlt und geopfert hatte. Wunderbar und mächtig hast du Ihr geholfen in den Tagen der Noth die für uns Tage der Trübsal waren. Du hast Sie in den abgewichenen Wochen nach ihrer Entbindung als einen Augapfel behütet, unter dem Schatten deiner Flügel beschirmet, und neue gefährliche Zufälle gnädig abgewandt. Du hast Sie gestärkt, und deine Güte und große Treue alle Morgen über Ihr neu seyn lassen. So hast du Sie uns erhalten. Doch o Gott! dies ist zu wenig zum Lobe deiner herrlichen Macht gesagt, du hast Sie uns und dem Lande, und besonders auch dieser Versammlung aufs neue wieder geschenkt. Denn Sie war in unsern Augen als eine Sterbende, und siehe! Sie lebet.

Gelo-



Gelobet seyst du auch, daß du angefangen hast die tiefgeschlagene Wunden in Ibrern und aller theilnehmenden Herzen selbst götlich wieder zu heilen. Und wodurch Herr? Dadurch daß du uns dein Wort fassen lehrtest; solches alles geschieht vom Herrn Zebaoth, denn sein Rath ist wunderbarlich und führet es herrlich hinaus. Unsere Fürstin schenket sich dir heute aufs neue zu deinem ewigen Eigenthum; so fahre denn du auch ferner fort, Sie als dein theures Eigenthum nach Seele und Leib zu stärken und zu erfreuen. Laß Sie deiner Aufsicht, aber, nach deinem gnädigen Willen, auch deines Segens zur Vermehrung und Ausbreitung unsers Fürsten-Stamms theilhaftig bleiben. Herr du wollest nach deiner Freundlichkeit und Leutseligkeit unsern Glauben und unser Vertrauen nicht beschämen. Du kannst und wirst ferner alles wohl machen, wir hoffen auf dich. Laß immer neue und überschwängliche Segnungen und Stärkungen deinem Knecht und Gesalbten unserm gnädigsten Landes-Vater zu Theil werden. Unsere aller Verehrung würdigste Landes-Mutter bleibe ewig ein Ziel deiner wohlthuernden Güte. Gedenke sters in Gnaden unsers Höchstgeliebtesten Prinzen Ludwig, und segne im allerreichsten Maas Dessen allertheureste Frau Gemahlin! Uberschütte aber auch mit Segen und erfülle zugleich mit Vertrauen und freudiger Hoffnung unsern theuersten Prinzen Friederich Franz, und beweise dich als einen Vater aller Güte an der Höchstgeliebten Prinzessin Schwester unsers Landes-Herrn. Unser ganzes Land bleibe deiner väterlichen Aufsicht und Treue empfohlen. Erhöre uns Gott unser Gott und thue überschwänglich mehr als wir bitten und verstehen, um Christi Jesu deines Sohns, unsers Fürsprechers willen. Amen. Vater Unser 2c. Die Gnade sey mit euch allen. Amen. Lobet den Herrn.

Gesungen wurde.

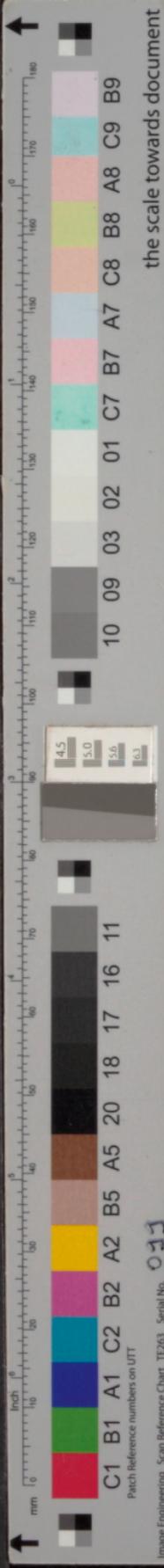
Vor der Predigt: N. 532. Mein treuer Gott, was soll ich 2c.
Nach der Predigt: Herr Gott dich loben wir.



Universitäts
Bibliothek
Rostock

http://purl.uni-rostock.de/rostdok/ppn828148872/phys_0044

DFG



25

unft derselbe. Der un-
treue, weise und all-
enn eigentlich von Gott?
s ausgedruckt. Ist das
Konnte der Prophet nicht
en? Er konnte es frey-
nicht thun. Er zeigt da-
nung, Gott werde überz-
gut machen. Gott wisse
er selbst. Alle mit dem
ende haben sich ihm ganz
n sich auch ihm, seinem
en und Führungen sicher
ur was du willst, das
nichts anders, als was
reibe dir nichts vor, son-
iges Schickal überlassen,
s mir heilsam ist. Du
rblichen Geist vornehmlich
mehr heiligen und zu dei-
Du wirst es aber auch
und zeitlichen Umständen
chen. Es ist diese Hoff-
Gelassenheit und mit
Alles dieses erfordert
pon den Hoffenden. Aber
ges Warten; sondern ein
t Gebet verbunden ist.
nach dem Herrn fragen,
der anders, als durch Be-
Wortes und durchs Ge-
5 bet,